



# STIPP- Visite

A U S G A B E 4 / 2 0 0 4

INFOS UND UNTERHALTUNG AUS DEM  
STÄDTISCHEN KLINIKUM „ST. GEORG“ LEIPZIG



## IN DIESER AUSGABE

SEITE 8

Chance für  
Neugeborene:  
„Babynest“



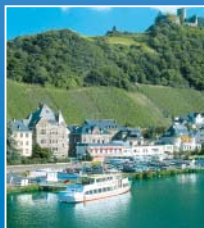
SEITE 12

Leipziger  
Kontinenz-  
zentrum



SEITE 26

Reisequiz:  
Fernöstliche  
Heilkunst an  
der Mosel



IHR PERSÖNLICHES EXEMPLAR

„Die Klinikumsleitung und die Redaktion „**StippVisite**“ wünschen allen Leserinnen und Lesern ein friedvolles und erholsames Weihnachtsfest und für das kommende Jahr alles Gute.“



## Impressum:

**Herausgeber:** Städtisches Klinikum „St. Georg“  
Leipzig, Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig,  
Tel. (03 41) 9 09-0,

und Juwi MacMillan Group GmbH, Bockhorn 1,  
29664 Walsrode, Tel. (0 51 62) 98 15-0,

E-Mail: info@juwimm.de

**Redaktion und Konzept:** Juwi MacMillan Group  
GmbH, Tel. (0 51 62) 98 15-14

**Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:**  
Andrea Minker, Peter Jungblut-Wischmann

**Redaktion:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Doris Bergs, Barbara Goetz, Bente Hansen, Petra  
Mende-Gürel, Barbara Reifenrath, Birgit Russell

**Verantwortlich für diese Ausgabe:**  
Juwi MacMillan Group GmbH, Petra Mende-Gürel

**Producer:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Heiko Kleinschmidt

**Layout und Satz:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Heiko Kleinschmidt, Carola Wrampelmeyer

**Anzeigen:** Juwi MacMillan Group GmbH,  
Jürgen Wolff, Tel. (0 51 62) 98 15-42  
Carola Wrampelmeyer, Tel. (0 51 62) 98 15-48

**Fotos:** „St. Georg“, Juwi MacMillan Group GmbH

**Druck:** Primedia Th. Schäfer, Hannover

**Erscheinungsweise:** quartalsweise

**Auflage StippVisite Leipzig:** 10.000

**Auflage StippVisite Gesamt:** 111.500

Für den Inhalt der Anzeigen sind die Inserenten ver-  
antwortlich.

Der Nachdruck der Beiträge dieser Ausgabe bedarf,  
auch auszugsweise, der ausdrücklichen  
Genehmigung der Herausgeber.

Die Redaktion behält sich vor,  
Leserbriefe zu kürzen.



Herzlich willkommen/Beste Praxiswebsite prämiert	3
Impressum/Blutspende	4
Forschungspreis der DEGUM/Hospitation in New York	5
PromiTalk mit Rudi Cerne	6
Kinderlos – „Aktion Wunschkind“ macht Paaren Mut	7
Hilfe für verzweifelte Mütter	8
Demenz – Wer holt den Arzt ins Pflegeheim?	10
GSK – Gesundheitsunternehmen mit sozialem Engagement	11
Leipziger Kontinenzzentrum gegründet	12
Besuch von Bundesministerin Ulla Schmidt	13
Eröffnung „Ambulantes OP-Zentrum“	13
Angst – Psychotherapie und Medikamente können helfen	14
Schuppenflechte – Biologics auf dem Vormarsch	15
Schmerzkongress in Leipzig	16
Drei Jahre Krebsliga	17
Anders schenken	17
Das <b>StippVisite</b> -Kreuzworträtsel	18
Chronische Schmerzen – Recht auf Behandlung	19
SKH Altscherbitz: Erfolgreiche Zusammenarbeit	20
Lungenkrebs – Perspektive für Arzt und Patient	22
Asthma – „Luft machen“ ist wichtig	23
SuchtKontakt Känguruh	24
Reisequiz: Fernöstliche Heilkunst an der Mosel	26
Migräne – Schuld sind Blutgefäße im Gehirn	27
Kinderklinik: Wir haben gefeiert	28
Kindertagesstätte: Spiel, Spaß und Spannung	29
Rehabilitation – Erfolgreich nur ohne Bewegungsschmerz	30
Das letzte Wort hat Birgit Russell	31

## Blutspende im Klinikum „St. Georg“

Auch in diesem Jahr können Sie wieder im  
Städtischen Klinikum „St. Georg“ Blut spenden.

Informieren Sie sich: werktags von 7 bis 16 Uhr  
Tel. (03 41) 9 09 25 40

oder spenden Sie: dienstags von 8 bis 18 Uhr,  
donnerstags in der Zeit von 8 bis 13 Uhr  
und nach Vereinbarung

im Institut für Transfusionsmedizin und  
klinische Hämostaseologie im neuen Zentralbau.

Wir danken Ihnen im Voraus für Ihre Bereitschaft.

# Forschungspreis der DEGUM

**Für die Entwicklung eines völlig neuartigen Verfahrens zur Messung der Gewebedurchblutung erhielt Privatdozent Dr. med. habil. Thomas Scholbach auf dem Dreiländertreffen der Deutschen Gesellschaft (DEGUM), der Österreichischen Gesellschaft (ÖGUM) und der Schweizerischen Gesellschaft (SGUM) für Ultraschall in der Medizin in Hannover den Forschungspreis der DEGUM. Bislang gibt es weltweit keine Methode, die es erlaubt, per Ultraschall eine verlässliche und genaue Messung der Organdurchblutung vorzunehmen. Mit dem Verfahren bieten sich Aussichten auf eine verbesserte Diagnostik und Therapie bei zahlreichen Erkrankungen.**

Bereits 1999 war es Thomas Scholbach gemeinsam mit seinem Sohn, Jakob Scholbach, gelungen, eine Software zu entwickeln, mit deren Hilfe die bei der „normalen“ Farbdoppleruntersuchung eines Patienten „anfallenden“ Durchblutungssignale

exakt und reproduzierbar ausgewertet werden können. Untersuchungen zeigen, dass sich mit der inzwischen verfeinerten Methode nicht nur der Schweregrad chronisch entzündlicher Darmerkrankungen (Morbus Crohn und Colitis ulcerosa) sehr genau beurteilen lässt. Bei Lymphknotentumoren, die zur Beurteilung ihrer Sauerstoffversorgung bislang punktiert werden mussten, kann sie ebenfalls zuverlässig angewandt werden. Auch zur Beurteilung von Nierenerkrankungen ist die für alle Mediziner im Internet frei zugängliche Software einsetzbar. Thomas Scholbach, der als Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Städtischen Klinikums „St. Georg“ Leipzig arbeitet, bietet Forschern eine Zusammenarbeit an.

„Wir hoffen auf eine weitere internationale Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse zum Nutzen der Patienten, betont der 45-Jährige. Der Vorteil liege auf der Hand: Keine Zusatzbelastung des Patienten, kein Einsatz von Medikamenten oder Kon-



Privatdozent Dr. med. habil.  
Thomas Scholbach

trastmitteln, keine Strahlenbelastung. Es genüge eine gewöhnliche Farbdoppleruntersuchung, die ambulant überall durchgeführt werden könne. Die Daten würden dann mit der Spezialsoftware ausgewertet. „Die Untersuchung bekommt damit einen echten Mehrwert – und das ohne Mehrkosten – eine Tatsache, die auch Krankenhausökonomien aufhorchen lassen könnte“, erklärt der Kinderarzt.

## Hospitation in New York

**Anfang Oktober 2004 hospitierte Dr. Holger Krauß eine Woche an der Klinik für Thoraxchirurgie des „Memorial Sloan-Kettering Cancer Center“ (MSKCC) in New York, dem größten privaten, nicht profitorientierten Krebszentrum weltweit.**

Dort konnte sich der Stationsarzt der Klinik für Thorax- und Gefäßchirurgie am Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig eine Vielzahl thoraxchirurgischer Operationen ansehen und praktische Tipps sammeln. Sein Fazit: „Auch wenn wir auf Grund anderer Strukturen nicht über die finanziellen und personellen Ressourcen verfügen, müssen wir uns bezüglich des Spektrums, der operativen Technik und auch der Ergebnisse unserer täglichen Arbeit nicht verstecken.“

Im MSKCC werden bösartige Erkrankungen aller Organe und Organsysteme behandelt. Es besitzt 427 Patientenbetten, zirka 18.000 Patienten werden jährlich stationär behandelt. In den angeschlossenen Ambulanzen finden im Jahr etwa 700.000 ambulante Konsultationen statt. Der großen Patientenbehandlungseinheit ist ein bedeutsames Forschungszentrum zugeordnet. An der von Frau Professor Valerie Rush geleiteten Klinik für Thoraxchirurgie werden Patienten mit bösartigen Erkrankungen der Lunge und der Luftwege, der Speiseröhre, der Brustwand, des Rippenfells und des Mediastinums behandelt. „Sehr beeindruckend war für mich die straffe Arbeitsorganisation im gesamten OP-Bereich“, betont Dr. Krauß. Dort verbrachte der Thoraxchirurg die meiste Zeit. Außer-

dem nahm er an den täglichen Klinikbesprechungen und den vielfältigen Fortbildungsveranstaltungen teil. Besonders interessant waren für ihn die einmal wöchentlich stattfindende interdisziplinäre Besprechung und Therapieabsprache für jeden einzelnen Tumorpatienten sowie die regelmäßige Auswertung aufgetretener Komplikationen. Nach jeder Arbeitswoche wurden hier Bilanz gezogen und aufgetretene Probleme diskutiert.



Dr. med. Holger Krauß



# Hilfe für verzweifelte Mütter

*Immer wieder erschüttern Berichte von ausgesetzten oder gar getöteten Neugeborenen die Menschen. Dabei wirft sich die Frage nach Hilfsangeboten für Mütter auf, die sich zum Zeitpunkt der Entbindung in Notsituationen befinden und sich – aus welchen Gründen auch immer – außer Stande sehen, für ihr Baby zu sorgen. Die Stadt Leipzig und mit ihr das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig haben es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Müttern und ihren Babys die erforderliche Hilfe zuteil werden zu lassen.*

## Wie kann eine solche Hilfe konkret aussehen?

Zu jeder Zeit hat es derartige Problematiken gegeben, und bereits im Mittelalter haben engagierte Menschen versucht, Abhilfe zu schaffen. In mittelalterlichen Klöstern befanden sich so genannte „Drehläden“. Die Mütter konnten – ohne das Kloster betreten zu müssen – ihr Baby über eine Drehvorrichtung in der Klostermauer ins Innere des Klosters bringen. Heute funktioniert das Ganze sehr viel moderner und vor allem sicherer für das Neugeborene.

Der Gedanke ist aber der gleiche geblieben: Verzweifelten Müttern in einer momentan ausweglos erscheinenden Situation Hilfe anzubieten und dem Neugeborenen somit sein Recht auf Leben zu gewähren.

Seit dem 11. Oktober 2004 gibt es an der südlichen Seite des Hauptgebäudes des „St. Georg“ eine Babyklappe – von den Mitarbeitern des Klinikums liebevoll „Babynest“ genannt. Es ist von der Delitzscher Straße aus zu erreichen, wodurch einerseits die Anonymität, andererseits bereits unmittelbar nach dem Ablegen des Kindes seine umfassende und kompetente Versorgung gewährleistet ist, denn das Babynest ist an die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums angebunden.

## Wie funktioniert das Babynest?

Hat die Mutti ihr Neugeborenes im Babynest abgelegt und die Klappe wieder geschlossen, ist die Klappe verriegelt, so dass von außen kein unbefugter Zugriff hat. Gleichzeitig mit dem Ablegen wird mit Hilfe von Sensoren ein akustisches Signal zur Kinderklinik übermittelt. Innerhalb weniger Minuten (maximal fünf Minuten)

## Brief an die Mutti

Im Nestchen befindet sich ein Brief an die Mutter, in verschiedenen Sprachen verfasst, der sie über ihre Rechte aufklärt:

Liebe Mutti,

Sie haben Ihr Baby in das Babynest am Klinikum „St. Georg“ Leipzig gelegt und damit Ihrem Kind sein Recht auf Leben gesichert. Durch diese Handlung haben Sie sich nicht der unterlassenen Hilfeleistung strafbar gemacht.

Innerhalb von acht Wochen nach der Geburt Ihres Kindes haben Sie Gelegenheit, diese Entscheidung zu überdenken und sich doch noch für ein Zusammenleben mit Ihrem Kind zu entscheiden. Erst nach dieser Frist wird das Jugendamt eine liebevolle Adoptivfamilie für Ihr Baby einsetzen.

Wenn Sie sich über den Gesundheitszustand Ihres Babys erkundigen möchten, können Sie dies unter der Rufnummer

**(03 41) 9 09-36 30**

(Kinderklinik des Klinikums) tun.

## Frisches Wasser für Ihre Gesundheit!

Ohne Wasser sitzt der Körper schnell auf dem Trockenen. So sind mindestens zwei Liter Flüssigkeit pro Tag für eine optimale körperliche und geistige Leistungsfähigkeit notwendig.

Also – Trinken nicht vergessen. Wir liefern frisches Trinkwasser rund um die Uhr.



Seit dem 11. Oktober 2004 gibt es an der südlichen Seite des Hauptgebäudes des „St. Georg“ eine Babyklappe – von den Mitarbeitern des Klinikums liebevoll „Babynest“ genannt

ist medizinisches Personal zur Stelle und nimmt sich des Babys an.

Im Nestchen befinden sich ein Brief an die Mutter, in verschiedenen Sprachen verfasst, der sie über ihre Rechte aufklärt, sowie ein Identifikationskärtchen. Mit Hilfe dieses Kärtchens kann sich die Frau innerhalb von acht Wochen ausweisen, sofern sie ihr Kind zurückhaben möchte. Ein analoges Identifikationskärtchen des Babys wird bei den Unterlagen des Kindes aufbewahrt. Daraufhin erfolgen Bluttests, die eine zweifelsfreie Identifikation der Mutter ermöglichen.

**Die Vorteile sowohl für das Baby als auch für die Mutter liegen auf der Hand:**

**Die Vorteile für die Mutter:**

- Sie bleibt anonym, solange sie es möchte.
- Sie gefährdet ihr Baby nicht.
- Sie kann sich jederzeit telefonisch melden und nach dem Befinden des Babys erkundigen.
- Sie hat nach der Geburt des Kindes acht Wochen lang Zeit, ihre Entscheidung zu überdenken und sich

für ein Zusammenleben mit ihrem Baby zu entscheiden.

- Sie hat Gelegenheit, sich zu erkennen zu geben, ohne sich der unterlassenen Hilfeleistung strafbar zu machen.

**Die Vorteile für das Baby:**

- Das Baby erhält durch das Ablegen im Babynest eine Chance auf Leben.
- Es erfährt vom ersten Moment an umfassende medizinische Versorgung und liebevolle Betreuung durch geschultes Personal des Klinikums „St. Georg“ Leipzig.

- Bei gutem Gesundheitszustand wird es für acht Wochen in eine Pflegefamilie übergeben, die sich auf ehrenamtlicher Basis des Babys annimmt.
- Danach wird das Kind zur Adoption freigegeben und hat somit die Chance, in einer Familie aufzuwachsen.

Bleibt nun zu hoffen, dass das Babynest auch angenommen wird und es keine Meldungen über ausgesetzte oder gar getötete Neugeborene mehr gibt.

**Andrea Minker, Referatsleiter Allg. VW und Öffentlichkeitsarbeit**

# ServicePflege.

Ihr Partner in der Häuslichen Pflege.











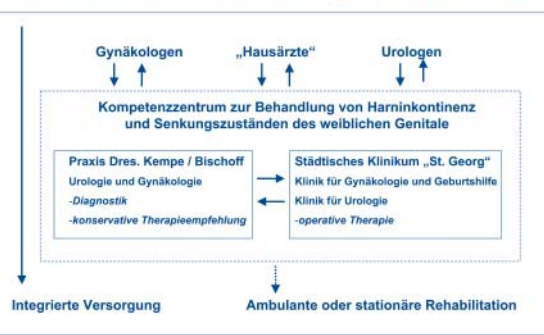
Nordstraße 35/108 • ☎ (0341) 5641188 • [www.servicepflege.de](http://www.servicepflege.de)



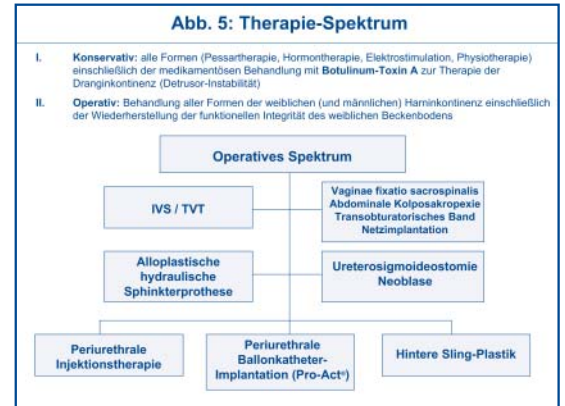


# Leipziger Kontinenzzentrum gegründet

Abb. 1: Integrierte Versorgung von Patientinnen mit Harninkontinenz und Defekten des Beckenbodens bzw. Senkungszuständen des Genitale



Am Städtischen Klinikum „St. Georg“ wurde ein interdisziplinäres Behandlungszentrum für Harninkontinenz gegründet. Es handelt sich um das erste seiner Art in ganz Sachsen. Gynäkologen und Urologen haben sich zusammengetan, um Fachkompetenzen zu bündeln und den vor allem betroffenen Frauen – allein in der Bundesrepublik rechnet man mit fünf bis sechs Millionen – wirkungsvoller zu helfen. Gleichzeitig soll auf diesem Wege die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten der beteiligten Fachrichtungen verbessert werden.



Tabus behaftet sei. Wenngleich wesentlich seltener, sind auch Männer betroffen – vor allem dann, wenn die Prostata auf Grund einer Krebserkrankung entfernt werden musste.

Die beteiligten Ärzte sehen in der Harninkontinenz-Behandlung ein Modellprojekt zur integrierten Versorgung, das schrittweise mit den Krankenkassen ausgehandelt werden soll, um einerseits unnötige Doppelbefundungen und Fehleinweisungen ins Krankenhaus zu vermeiden und um andererseits rechtzeitig den richtigen Operateur zu finden. Auf diesem Wege dürfte langfristig sogar eine Senkung der bisher immensen Krankheitskosten von etwa sechs Milliarden Euro pro Jahr möglich sein.

Im Leipziger Kontinenzzentrum stehen Ihnen Experten unter den folgenden Telefonnummern zur Verfügung:

Abb. 2: Urogynäkologische Diagnostik



Abb. 3: Leipziger Kontinenzzentrum

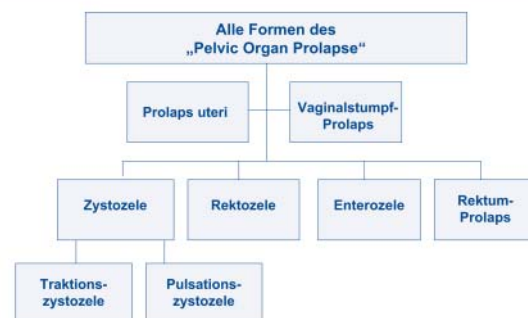
Konservative und operative Behandlung aller Formen der weiblichen (und männlichen) Blasenfunktionsstörungen einschließlich der Wiederherstellung der funktionellen Integrität des weiblichen Beckenbodens



Abb. 4.1: Patienten- und Krankheitsspektrum



Abb. 4.2.: Patienten- und Krankheitsspektrum



Praxis für Frauenheilkunde und Urologie, Dr. Tom Kempe/Dipl.-Med. G. Bischoff, Tel. (03 41) 3 91 22 80; Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Städtischen Klinikums „St. Georg“, Tel. (03 41) 9 09 49 06 oder 9 09 35 01; Klinik für Urologie, Tel. (03 41) 9 09 40 79 oder 9 09 27 51

# Besuch von Bundesministerin Ulla Schmidt

**Am 25. August 2004 besuchte die Bundesministerin Ulla Schmidt das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig. Sie wurde von der Klinikumsleitung und dem Beigeordneten Burkhard Jung an der Hauptpforte empfangen.**

Offiziell begrüßt wurde Ulla Schmidt in der Patientenaufnahme im Haus 16. Anschließend nahm die Bundesministerin an einer interdisziplinären Konferenz in der Patientenoase des Interdisziplinären Behandlungszentrums Onkologie (IBO) (Haus 1, Station 1/II) teil. Inhalt dieser Konferenz

war die Darstellung der interdisziplinären Zusammenarbeit bei der Behandlung onkologischer Patienten in unserem Hause. Im Anschluss daran besichtigte die Ministerin den Zentralbau, die Palliativstation sowie die Infektionszentrale im Haus 7. In einem Abschlussgespräch erfolgte ein Gedankenaustausch zu aktuellen Problemen in der Gesundheitspolitik.

Die Bundesministerin zeigte sich sehr beeindruckt von den Leistungen des Klinikums „St. Georg“ Leipzig. Ihre Eintragung in unser Gästebuch unterstreicht dies.

Ich bin sehr beeindruckt. Engagement, Qualität, Kreativität und Neugierde sind hier im „St. Georg“ gebündelt-beispielhaft für viele. Ich bedanke mich für die freundliche Aufnahme und wünsche dem Team weiterhin die Schaffenskraft, die das Krankenhaus prägen. Patienten und Personal sind liebevoll gesünder.  
Ulla Schmidt  
25. August 2004

## Eröffnung „Ambulantes OP-Zentrum“ Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig

Am 4. Oktober 2004 wurde im Haus 3 das „Ambulante OP-Zentrum“ des Städtischen Klinikums „St. Georg“ eröffnet. Zukünftig werden alle ambulanten Operationen des Klinikums inklusive der operativen Vor- und Nachsorge beziehungsweise der Aufnahme und Entlassung der Patienten in den neu gestalteten Räumlichkeiten des „Ambulanten OP-Zentrums“ durchgeführt. Im Rahmen der Durchführung kleinerer operativer Eingriffe (so genannter ambulanter Operationen) besteht

für Patienten die Möglichkeit, noch am OP-Tag wieder nach Hause entlassen zu werden.

### Die verschiedenen operativen Fachabteilungen des Klinikums

- Allgemein- und Viszeralchirurgie,
- Gefäßchirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe,
- HNO, Neurochirurgie,
- Plastische und Handchirurgie,
- Traumatologie und
- Thoraxchirurgie sowie Urologie

**bieten ein breit gefächertes Spektrum ambulanter Operationen an.**

Für nähere Auskünfte stehen wir Ihnen

wochentags  
von 7 bis 17.30 Uhr  
unter der Rufnummer  
(03 41) 9 09-22 77

gern zur Verfügung.

**Zehn Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung leiden unter chronischen Schmerzen. Ihre Behandlung ist hier zu Lande unzureichend, da sind Schmerzexperten sich einig. Zum Erfahrungsaustausch trafen sie sich im Oktober dieses Jahres in Leipzig zum Deutschen Schmerzkongress. Petra Mende-Gürel sprach mit Privatdozent Dr. Bernd Wiedemann, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerztherapie am Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig, über die Ergebnisse der Veranstaltung.**

gruppe (dazu gehören auch Celebrex, und Bextra) hinsichtlich einer deutlich geringeren Rate von Magen-Darm-Komplikationen gegenüber den so genannten klassischen NSAID (wie Diclofenac, Indometacin und Ibuprofen) nicht leichtfertig durch die Nichtbeachtung von Kontraindikationen (zum Beispiel Bluthochdruck, Herz- und Niereninsuffizienz) vergeben werden dürfen.

**Neben dem eigentlichen Schmerzkongress gab es ein Patientenforum. Wie wurde die Veranstaltung von den Betroffenen angenommen?**

psychologische und physikalische sowie Muskel kräftigende und Fitnessprogramme gleichzeitig und langfristig zum Einsatz kommen sollten.

**Was sind Ihrer Ansicht nach die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Behandlung von chronischen Schmerzen?**

Es steht außer Frage, dass sich jede Art einer Behandlung, so auch die Schmerztherapie, an qualitativen Kriterien messen lassen muss. So führen monokausale Verfahren, zum Beispiel nur „Spritzen“ bei chroni-

# Schmerzkongress in Leipzig

## Ein Interview mit Privatdozent Dr. Bernd Wiedemann

**StippVisite: Was ist aus Ihrer Sicht, als einer der drei Kongresspräsidenten, das wichtigste Ergebnis der Veranstaltung?**

**Dr. Bernd Wiedemann:** Es gab viele wichtige Ergebnisse. So wurde auf dem Gebiet der Grundlagenforschung die Wirkungsweise neu entdeckter Schmerzrezeptoren im Rückenmark vorgestellt, die in Zukunft wirksamere Medikamente und neue Konzepte zur Schmerztherapie erwarten lassen. Von erheblicher Bedeutung ist auch die Erkenntnis, dass die Ursache der unterschiedlichen Ansprechbarkeit Schmerz stillender Medikamente genbedingt ist, das heißt, in den Erbfaktoren liegt.

**Inwieweit wird der Schmerzkongress die künftige Behandlung von Schmerzpatienten beeinflussen?**

Die Diskussion über Nebenwirkungen von Schmerzmedikamenten stand besonders durch das erst kürzlich vom Markt genommene Vioxx im Vordergrund. Eine wesentliche Schlussfolgerung daraus war der Appell an die Ärzte, dass die Vorteile dieser Substanz-

Etwa 150 interessierte Bürger besuchten das Patientenforum im Leipziger Schauspielhaus. Der Diskussion um die vorgegebenen Themen Rücken- und Kopfschmerz war jeweils ein einheitliches Übersichtsreferat von Professor Casser (Mainz) und Professor Haag (Königsfeld) vorangestellt. Die zahlreichen Fragen aus dem Auditorium wurden von den beiden Referenten und anderen Experten kompetent und allgemeinverständlich beantwortet.

**Was konnten Schmerzpatienten vom Patientenforum mit nach Hause nehmen?**

Sicher konnten nur allgemeine Hinweise auf die Strategie der Behandlungskonzepte von Kopf- und Rückenschmerzen gegeben werden. Im Vordergrund stand dabei die Erkenntnis, dass die meisten Kopf- und Rückenschmerzen ungefährlich sind und die Behandlung mit einem so genannten multimodalen Konzept durchgeführt werden sollte. Darunter versteht man, dass neben einer medikamentösen Therapie, die bei Migräne die Prophylaxe mit einschließt,



Privatdozent Dr. Bernd Wiedemann

schen Rückenschmerzen, nicht zum Erfolg. Inzwischen gibt es für die Behandlung zahlreicher Schmerzsyndrome wissenschaftlich gut unterlegte Leitlinien, die das Vorgehen für Diagnostik, Therapie und Verlauf aufzeigen und insofern das medizinische Vorgehen auch qualitativ absichern. Ich bin davon überzeugt, dass die über 2.200 Teilnehmer des Kongresses diesen Appell aufgenommen haben und in Zukunft weiter in der Praxis umsetzen werden.

**Vielen Dank für das Gespräch!**





### Der neue Vorstand

**Professor Dr. Rolf Haupt,**

Vorstandsvorsitzender

**Professor Dr. Wolfgang Hartig,**

Vorstandsmitglied, Projektmanagement

**Doris Hoffmann,**

Vorstandsmitglied, Schatzmeisterin

**Dr. Luisa Mantovani-Löffler,**

Vorstandsmitglied, medizinische Beraterin

**Katrin Mimus,** Vorstandsmitglied, Öffentlichkeitsarbeit

**Dr. Michael Repp,**

Vorstandsmitglied, medizinischer Berater

**Madeleine Tuczek,**

Vorstandsmitglied, Öffentlichkeitsarbeit

**Dr. Petra Wüller,**

Vorstandsmitglied, Projektmanagement

Die Vorstandsmitglieder sind jederzeit für Fragen, Vorschläge und Anregungen über unser Büro zu erreichen.

# Drei Jahre Krebsliga

*Vor über drei Jahren, am 19. Juni 2001, wurde der „Krebsliga e. V.“, Förderverein für die interdisziplinäre onkologische Betreuung im Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig, gegründet. Der Krebsliga e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, am Klinikum für die Verbesserung der Betreuung und der Therapie von Krebspatienten einzutreten und dafür Gelder bereitzustellen.*

Spenden sind eine entscheidende Grundlage der Arbeit des Fördervereins – unsere Spender wichtigste Partner. Jede Spende, mag sie auch noch so klein sein, bringt uns im Kampf gegen den Krebs einen Schritt weiter. Neben vielen kleinen Spenden haben wir im vergangenen Jahr auch hohe Spendensummen erhalten. Erwähnen möchten wir die Stadtwerke Leipzig, die mit 5.000 Euro einen Beitrag zur Anschaffung eines Radiofrequenztherapiegerätes leisteten. Auch Christian Wolff, Pfarrer an der Thomaskirche zu Leipzig, half dem Verein und übergab einen Scheck in Höhe von 2.500 Euro.

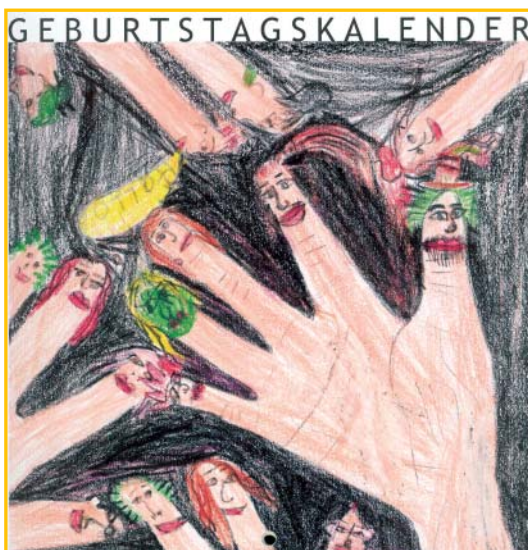
Tatkräftig unterstützt wird der Verein auch innerhalb des Klinikums, zum Beispiel von der Leiterin der Unterneh-

mensgruppe Schubert, Martina Dietze, mit ihrem Team. Sie traten aktiv für unser Anliegen ein, indem sie zur Weihnachtszeit, aber auch bei anderen Veranstaltungen, Tombolen durchführten, deren Erlöse dem Krebsliga e. V. zugute kamen. Wir danken noch einmal allen genannten und ungenannten Spendern, die damit zur besseren Betreuung unserer Tumorkranken beigetragen haben.

Neben den Spenden sind wir auf die Mitarbeit engagierter Menschen angewiesen, die unseren Kampf gegen den Krebs mit interessanten Aktionen fördern. Im Mai 2004 hatten sich zahlreiche Besucher im zeitgeschichtlichen Forum eingefunden, um beim Aktionstag gegen den Krebs „Treffen – Leben – Informieren“ mehr über das Thema Krebs zu erfahren. Neben der Wissensvermittlung hat sich vor allem ein attraktives Rahmenprogramm als Publikumsmagnet erwiesen. In diesem Sinne sorgten die Steppadies des HSG DHfK Leipzig e. V., alle im Alter von 56 bis 83 Jahren, für einen würdigen Abschluss der Veranstaltung.

In der nächsten Ausgabe werden wir näher auf unsere Projekte eingehen.

## Anders schenken!



Weihnachten steht vor der Tür und Sie haben keine Geschenkideen? **„Schenken Sie einmal anders“** und unterstützen Sie unsere Arbeit. Kaufen Sie für Ihre Lieben einen immerwährenden Geburtstagskalender aus dem Kinderatelier „KAOS e. V.“ oder den Bildband „LEIPZIG – KOLOSSAL & GANZ NORMAL“. Frauen freuen sich vielleicht über einen Gutschein für unsere „MammaCare-Kurse“ bei speziell geschulten MammaCare-Trainerinnen. Mamma-Care ist eine Methode zur Brustselbstuntersuchung.

Unsere Kontaktadresse:

**Krebsliga e. V.**  
**c/o Städtisches Klinikum**  
**„St. Georg“ Leipzig**  
**Delitzscher Str. 141**  
**04129 Leipzig**  
**Telefon: (03 41) 9 09 23 25**  
**Fax: (03 41) 9 09 23 26**  
**E-Mail:**  
**krebsliga@sanktgeorg.de**  
**Ansprechpartner:**  
**Monika Karney**

Den Kalender und den Bildband zum Preis von fünf Euro beziehungsweise 9,50 Euro sowie den Gutschein für einen MammaCare-Kurs im Wert von 25 Euro erhalten Sie im Büro des Krebsliga e. V. montags bis donnerstags in der Zeit von 8 bis 15 Uhr.

# Erfolgreiche Zusammenarbeit

Das SKH Altscherbitz und das „St. Georg“ Leipzig



(v. l. n. r.) Dr. B. Ettrich, Schwester Jeannette und Dr. J. Hofmann bei der Übergabe

*Seit fast drei Jahren besteht zwischen dem Städtischen Klinikum „St. Georg“ und dem Sächsischen Krankenhaus (SKH) Altscherbitz in der direkten Versorgung der Patienten – über die schon seit vielen Jahren bestehende gute Zusammenarbeit im Labor- und Apothekenbereich hinaus – eine kooperative Beziehung. Im Frühjahr 2002 begannen ein ärztlicher Kollege und eine Psychologin ihre Arbeit im Onkologischen Zentrum des Städtischen Klinikums „St. Georg“, um sowohl die Patienten der onkologischen Station als auch die Patienten der Abteilung Strahlentherapie psychoonkologisch bei der Annahme und Verarbeitung ihrer schweren Krebserkrankung zu betreuen.*

Psychologische Interventionen stellen eine ergänzende (supportive) Maßnahme in der Behandlung onkologischer Patienten dar. In der Literatur wird immer wieder darauf hingewiesen, dass zirka 30 Prozent aller Patienten spezifisch psychoonkologisch behandlungsbedürftig sind, ungefähr fünf bis zehn Prozent davon benötigen akute Hilfe durch eine fachpsychologische Behandlung.

Die psychoonkologischen Betreuungsangebote auf den Stationen Strahlentherapie sowie Internistische Onkologie des Klinikums „St. Georg“ haben primär das Ziel, jedem vom Krebs betroffenen Menschen individuelle Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln. Dabei wird ein integrativer Ansatz verfolgt. Die klinisch-psychologischen Maßnahmen, die je nach Bedarf und Therapiestadium eingesetzt werden, umfassen erzieherische (edukative), informationsbasierte und einzeltherapeutische verhaltenstherapeutisch orientierte Ansätze. Alle Maßnahmen sind darauf ausgerichtet, krankheits- und behandlungsbedingte Symptome und Nebenwirkungen zu verringern und die Compliance (aktive Mitwirkung) der Patienten in der medizinischen Behandlung zu verbessern. Angst, Verzweiflung und Depression sowie Gefühle von Isolierung, Vernachlässigung durch andere beziehungsweise Hilf- und Hoffnungslosigkeit sollen







(v. l. n. r.): Rita Kästner  
im Gespräch mit  
Dr. Manuela Schwarz  
und Dr. Beate Ettrich

reduziert, die Patienten bei ihrer Auseinandersetzung mit der Krankheit unterstützt sowie die verbliebene Gesundheit und eigene Ressourcen aufgedeckt und gefördert werden. Ziel ist es, dass die Patienten realistische, individuelle Lebensziele entwickeln und darüber hinaus ihre Lebensqualität erhöhen können.

30 Stunden arbeiten Manuela Schwarz und Rita Kästner in der Abteilung Strahlentherapie beziehungsweise auf der onkologischen Station 1/II. Die therapeutische Arbeit umfasste zum Beispiel von Juni 2003 bis Ende April 2004 kriseninterventive Gespräche bei über 120 Patienten mit bis zu fünf Gesprächen je Patient zur Krisenstabilisierung durch Klärung aktueller Ereignisse. Weiterhin fanden im genannten Zeitraum mit 55 Patienten supportive Gespräche mit über fünf Sitzungen statt, die psychische und vegetative Symptome reduzieren und ein adäquates Bewältigungsverhalten (Copingverhalten) aufbauen sollten. Bei einigen Patienten, die auf Grund ihrer Erkrankung vor allem länger oder öfter wiederkommen müssen, war die Durchführung einer längerfristigen Psychotherapie mit über 15 Gesprächen à 50 Minuten mit dem Ziel der Stärkung sozialer Kompetenzen und Stabilisierung des Selbstwertgefühls beim Umgang mit der Krebserkrankung erforderlich. Schließlich finden im Rahmen der psychoonkologischen Arbeit in beiden Bereichen auch Angehörigengespräche zur Klärung interper-

soneller Probleme mit edukativem Charakter statt.

Die Kooperation zwischen der Abteilung Geriatrie am Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig und der Abteilung Gerontopsychiatrie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des SKH Altscherbitz existiert seit ebenfalls fast drei Jahren. Im Rahmen dieser Versorgung werden Patienten mit psychischer Co-Morbidität (Begleiterkrankung) betreut. Erfahrungsgemäß leiden 30 bis 50 Prozent aller in somatischen Abteilungen behandelten Allgemeinkrankenhauspatienten zusätzlich an einer psychischen Beeinträchtigung. Diese psychische Co-Morbidität kann zu einer verstärkten Morbidität der körperlichen Grunderkrankung beitragen und mit erhöhter Mortalität (Sterblichkeit), komplizierteren Krankheitsverläufen und verlängerten Krankenhausliegedauern einhergehen.

In der Geriatrie dominieren dabei die hirnrorganischen Erkrankungen – der

Anteil der Demenzen liegt bei über 75 Prozent. Aber auch affektive Störungen, das heißt depressive Symptome infolge einer körperlichen Erkrankung, kommen wiederholt vor und müssen fachgerecht behandelt werden.

Aus dem Krankheitsbild leiten sich unterschiedliche therapeutische Konsequenzen, unter anderem kausale Therapien, Psychopharmakotherapien oder verbale Interventionen, ab. So wurden im Jahr 2003 in der Abteilung Geriatrie über 333 Patienten mit einem durchschnittlichen Alter von 78 Jahren psychiatrisch untersucht und behandelt, wobei die Oberärztin der Gerontopsychiatrie, Dr. Annette Scheerschmidt (seit Oktober 2004 Dr. Beate Ettrich) zwei Mal in der Woche in der Abteilung Geriatrie des „St. Georg“ tätig war. Beide Abteilungen profitierten von dieser engen Zusammenarbeit, da gerontopsychiatrische Patienten im SKH Altscherbitz oft multimorbide internistisch krank sind und so unproblematisch therapeutische und diagnostische Hinweise von beiden Seiten aus möglich waren.

Bei der integrativen Versorgung unserer Patienten hat sich die enge Kooperation der Kliniken in den beiden Fachbereichen sehr bewährt und sollte zur Bereicherung einer umfassenden Therapie der uns anvertrauten Patienten in einem multiprofessionellem Team beibehalten werden.

**Dr. med. Barbara Richter,**  
**Fachärztin für Neurologie/Psychiatrie/Psychotherapie, Chefärztin Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie**

**Pegasus**  
Pflegedienst  
+  
Hauswirtschaftshilfsdienst  
**K O K O T**  
Nordstraße 40 • 04105 Leipzig  
info@pegasus-dienste.de  
www.pegasus-dienste.de  
Fax: 03 41 / 911 57 53





# SuchtKontakt Känguruh



Im Kontakt-Café können bei alkoholfreien Getränken Informationen ausgetauscht oder einfach die Tageszeitung gelesen werden

*„Es ist ein Brauch von Alters her; wer Sorgen hat, hat auch Likör“, reimte schon Wilhelm Busch. Doch wer Probleme mit Alkohol oder Medikamenten bekämpft, hat damit oft selbst ein Problem. Dies sich und anderen einzugestehen, ist für einen Süchtigen nicht leicht, weil das Denken bereits suchtbedingt verändert sein kann. Wer sich über sich oder einen nahen Angehörigen Klarheit verschaffen möchte oder bereits weiß, dass er es ohne Hilfe von außen nicht schafft, ist in der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle genau richtig.*

Das „Känguruh“ ist eine von fünf Suchtberatungsstellen am Städtischen Klinikum „St. Georg“ und befindet sich in zentraler Lage im Musikviertel, seit April nunmehr in der Beethovenstraße 21. Ist ein Beratungstermin telefonisch oder persönlich vereinbart worden, findet zunächst ein Einzelgespräch mit einem der fünf Mitarbeiter (Diplom-Sozialarbeiter und Psychologinnen) statt. Eine Überweisung oder Praxisgebühr ist nicht notwendig, da die Beratungen kostenlos, freiwillig und auch anonym möglich sind. Die Gesprächsinhalte richten sich nach dem jeweiligen Anliegen der Klienten.

## Alltag in einer Suchtberatungsstelle



Wer eine Beratung aufsucht, hat selbst Fragen wie „Bin ich schon abhängig?“, „Was kann ich tun, damit mein Mann nicht mehr trinkt?“, „Wie kann ich mich behandeln lassen, ohne dass meine Arbeitsstelle davon erfährt?“. Vertrauen ist wichtig, damit Schritt für Schritt Lösungen aus dem psychisch bedrückenden Dilemma erarbeitet werden können. Deshalb ist die strikte Einhaltung der Schweigepflicht oberstes Gebot.

Sind die Ziele der gemeinsamen Arbeit abgesteckt, können weitere Angebote vermittelt werden. Manche (falls nicht bereits von der Klinik oder Ärzten an uns vermittelt) entschließen sich dann zu einer stationären oder ambulant begleiteten Entgif-

tung und nutzen danach die täglichen Grundangebote. Sie dienen den Betroffenen dazu, die oft durch die Abhängigkeit verlorene Fähigkeit zur Tagesstrukturierung und die damit verbundene Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit wieder zu finden und sich im Kontakt mit anderen wieder selbst achten zu lernen. Durch die Erkrankung verschüttete Interessen werden beim Malen, Gedächtnistraining, bei der Entspannung oder in Gesprächsrunden wieder entdeckt. Diese Angebote werden auch von Klienten mit abgeschlossenen Therapien zur weiteren Stabilisierung genutzt.

Eingangs befindet sich ein Kontakt-Café, wo bei alkoholfreien Getränken Informationen ausgetauscht oder einfach die Tageszeitung gelesen werden kann. Wer möchte, kann sich an regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Mittagessen oder Spielrunden betei-

ligen oder die thematischen Veranstaltungen und Lesungen et cetera besuchen.

Haben die Betroffenen genügend Informationen und eigene Gründe für eine langfristig stabile Abstinenz herausgefunden (entweder in den oben erwähnten Einzelgesprächen oder in den regelmäßig stattfindenden zirka zehnwöchigen Motivationsgruppen), wird gemeinsam die Beantragung einer stationären oder ambulanten Entwöhnungstherapie vorbereitet.

Die ambulante Therapie – ein Schwerpunkt unserer Arbeit – ist für diejenigen Suchtkranken geeignet, die bereits unter Alltagsbedingungen Abstinenz erreicht haben und diese

Form aus verschiedenen Gründen (wie zu betreuende Kinder oder zu pflegende Angehörige) der stationären 16-wöchigen Langzeittherapie vorziehen. Die Therapie dient dazu, sich durch die Auseinandersetzung mit den Fragen des Wie und Warum der eigenen Suchtentwicklung und den oftmals damit verbundenen Schuld- und Schamgefühlen weiter zu festigen. Kernstück ist die Gruppenarbeit über ein halbes Jahr. Aufgabe der Therapeuten ist dabei, Vertrauen und Offenheit zu fördern, um ein heilsam kritisches Miteinander zu ermöglichen. Wer seine anfangs normalen Hemmnisse überwunden hat, begreift es als Chance, im Kontakt mit Menschen verschiedenster Lebenserfahrungen, aber dem gleichen Suchtproblem innere Ruhe zu finden und kritische Situationen ohne Alkohol oder Medikamente aushalten zu lernen.

Neben der Gruppe wird vertiefend in Einzelsitzungen gearbeitet und auch die Angehörigen einbezogen. Immerhin acht von elf Patienten haben die letzte der seit fünf Jahren durchgeführten Therapiegruppen erfolgreich beendet, finden ihr Leben wieder ohne

Suchtmittel lebenswert und haben neuen Mut gefunden, noch anstehende Probleme anders als bisher anzupacken.

Sie werden als Selbsthilfegruppe ohne therapeutische Anleitung weiter zusammenarbeiten, ihre Alltagsorgen austauschen, mit Respekt und wieder gefundenem Humor Anteil nehmen, sich gegenseitig weiter anspornen und in absehbarer Zeit neue Mitglieder zum Beispiel zur Nachsorge nach stationärer Therapie aufnehmen. Insgesamt zehn Selbsthilfegruppen erfahren unter dem Dach von SuchtKontakt Känguruh weiter Unterstützung, auch wenn sie sich aus Platzgründen bereits außerhalb Räume organisieren mussten.

Überwiegend suchen uns Alkohol- und Medikamentenabhängige auf, doch es gibt noch weitere Angebote, zum Beispiel eine Gruppe und eine Arztsprechstunde für Cannabiskonsumenten, die von der Droge loskommen wollen. Weiterhin werden zirka fünf Seminare jährlich zur Wiedererlangung des Führerscheins als Vorbereitung auf die medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) angeboten.

Insgesamt haben sich über 700 Menschen im vergangenen Jahr beraten lassen. Eine frühzeitige Inanspruchnahme ist dringend geboten, weil dann die Prognose wesentlich günstiger ist. Das sonst durchaus ehrenwerte „Ich-muss-das-alleine-schaffen-Denken“ ist hier wirklich fehl am Platz und begünstigt geradezu das gefürchtete Abrutschen ins gesundheitliche, soziale und finanzielle Aus.

### Übrigens:

Der Name „Känguruh“ wurde nach der Ausgliederung einer Schwangerenkonfliktberatungsstelle und der Zusammenlegung des Känguruhs mit dem ehemaligen SuchtKontakt Süd beibehalten. Man kann durchaus einen Zusammenhang mit dem „geschützten Raum“, den die Beratungsstelle bietet, assoziieren. Sie ermöglicht demjenigen Entwicklung – sozusagen einen kräftigen „Sprung“ nach vorn –, der es geschafft hat, die eigene Abhängigkeit zusammen mit den notwendigen Veränderungserfordernissen zu akzeptieren und zu leben.

**Andrea Hildebrand**



**ORTHOPÄDIE U.  
REHA-TECHNIK**  
**WOLF**   
**Das Sanitätshaus**

**04107 Leipzig, Dimitroffstr. 26, Tel. (03 41) 71 16 60, Fax (03 41) 9 60 07 91**

**04105 Leipzig, Johannisplatz 1, Tel. (03 41) 91 99 87 77**

**04289 Leipzig, Trendelenburgstr. 20, Tel. (03 41) 35 59 01 20**

**04318 Leipzig, Eisenbahnstr. 27, Tel. (03 41) 6 88 81 44**

**04651 Bad Lausick, Stadthausstr. 18, Tel. (03 43 45) 2 43 94**

**04539 Groitzsch, F.-Ebert-Str. 15, Tel. (03 42 96) 4 88 00**

**04523 Pegau, Kirchplatz 20a, Tel. (03 42 96) 7 63 11**

**Beratungsraum im „St. Georg“, Poliklinik (Haus 3, Zimmer 013), Tel. (03 41) 9 09 24 03**

**Sei ein Fuchs,  
geh zum Wolf**

#### **Wir liefern Ihnen:**

- Rollstühle und Rehabilitationshilfen
- Moderne Orthopädietechnik (Prothesen und Orthesen)
- Bandagen, Einlagen und Kompressionsstrümpfe

#### **Wir helfen Ihnen:**

- bei enteraler Ernährung
- bei Inkontinenz und Stomaversorgung
- nach Brustamputation

#### **Unser Spezialsortiment:**

- Orthopädische Handschuhe
- Verbrennungsbandagen
- Sonderkonstruktionen





Hü, mein Pferdchen



Klein fängt alles Große an



Na, gefalle ich euch?



Juhu, ich kann fliegen!

# Wir haben gefeiert!



50 Jahre Klinik für Kinder- und Jugendmedizin,  
25 Jahre Kinderdialyse

Ein Doppeljubiläum – wenn das kein Grund zum Feiern ist! Am 4. September 2004 begeisterte deswegen ein Kinderfest am Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig vor allem die vielen kleinen, aber auch die großen Besucher. Das lag nicht zuletzt an den zahlreichen Überraschungen wie dem Sport- und Spielmobil, dem Reiten, dem Quiz, der Märchenstunde und dem Mitmach-Theater. Auch Jazz- und Break-Dance, Kinderschminken, Smartfahren und Maskengestalten sorgten beim Publikum für viel Abwechslung. Außerdem standen das Kindertheater „Pippi Langstrumpf“, eine große Tombola, Grillen, ein Kuchenbasar und der Bücherverkauf auf dem Veranstaltungsplan.

Nach diesem kunterbunten, lustigen und vielseitigen, zu unser aller Freude so sonnigen gemeinsamen Fest möchten wir allen ein großes Dankeschön sagen, die zum Gelingen unseres Kinderfestes beigetragen haben.

**Professor Dr. med. habil. Thomas Richter, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und Uta Jurack, Festkomitee**



Reiten mit dem Reiterhof „Lukas“



Kinderschminken



Die Hüpfburg



Uns gefällt's hier richtig gut



Alles ausprobiert. Jetzt bin ich geschafft!



Ein kunterbuntes Kinderfest macht ja sooo hungrig!



So ein schöner Tag



# Spiel, Spaß und Spannung im Klinikum



„Kindergartenmuseum“



Die Kinder verkaufen auf dem „Bauernmarkt“ Gebasteltes

Blümchenpflücken im Park

## 40 Jahre Kindertagesstätte am Klinikum „St. Georg“

*Auch im Kindergarten gab es Grund zum Feiern, denn die jetzt vom Jugendamt geführte Kindertagesstätte am Klinikum „St. Georg“ wurde vor genau 40 Jahren gegründet. Das sind 40 Jahre, in denen Kinder – vorrangig von Mitarbeitern des Klinikums – wochentags liebevoll betreut wurden und es noch immer werden. 40 Jahre, in denen die Eltern gelassen ihrer täglichen Arbeit nachgehen konnten, weil sie sicher waren, dass ihre Sprösslinge bei den Erzieherinnen gut aufgehoben sind.*

Wer im Klinikum arbeitet und somit ab und zu auf die spielenden und singenden Kinder im Park trifft, weiß wovon die Rede ist. Und wer im Verwaltungsgebäude – dort wo sich die Räumlichkeiten des Kindergartens befinden – seiner Tätigkeit nachgeht, umso mehr. Denn wenn am Vormittag zirka 140 kleine Füße die Treppe hinunter (und mittags wieder herauf) stürmen und das Spiel im Freien suchen, da kommt schon Bewegung auf. Und wenn 70 Kinder sich etwas zu erzählen haben, geht es lebhaft und fröhlich zu. Eine Lebhaftigkeit, die keineswegs stört, kann sich ein Kinderlachen doch nur positiv auf die eigene Stimmung aus-

wirken. Hier erlebt man es hautnah in mehr als 70-facher Ausführung. Und eines ist sicher: Auch unsere Patienten erfreuen sich an dem fröhlichen Spiel der Kinder im Freien, das zu jeder Jahreszeit und bei nahezu jedem Wetter zu beobachten ist. Neben Aktivitäten an der frischen Luft gibt es in der Einrichtung eine regelmäßige musikalische Früherziehung, das „Musizieren mit Opa Kretzschmar“, eine Kooperation mit der Grundschule Wiederitzsch und regelmäßige Besuche in der Patientenbibliothek des Klinikums, um nur einiges zu nennen. Zudem basteln die Kinder unter anderem Tischdekorationen für das Klinikumsrestaurant oder erfreuen Patienten auf den Stationen zu besonderen Anlässen mit kleinen Darbietungen.

Das Jubiläum wurde mit einer Festwoche vom 25. bis 29. Oktober 2004 natürlich gebührend begangen. So feierten die Kinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen, Eltern, Großeltern, Geschwistern und Klinikumsmitarbeitern. Dabei war nicht nur die Festwoche spannend und aufregend. Schon die Vorbereitungen an sich sorgten für Wirbel: Da wurde gebastelt und einstudiert, umgeräumt und aufgebaut. Und Eltern wie Großeltern backten

### Zahlen und Fakten

**1964:** Die Kindereinrichtung „St. Georg“ wird als Betriebseinrichtung mit zwei Krippen und einem Kindergarten gegründet.

**1997:** Die Kindertagesstätte wird Einrichtung des Jugendamtes der Stadt Leipzig.

**2004:** Die Kindertagesstätte begeht ihr 40-jähriges Bestehen. Zirka 70 Prozent der Kinder sind Kinder von Klinikumsmitarbeitern. Die Leiterin ist seit Juli 2004 Karin Kotter. Zuvor leitete Sigrid Rose die Einrichtung rund 14 Jahre.



„Kuchenbasar“

Kuchen um die Wette. So konnten beim traditionellen Bauernmarkt mit Kaffeeklatsch im Elterncafé 700 Euro „erwirtschaftet“ werden. Danke dafür allen fleißigen Helfern!

Auch in Zukunft sehen die Mitarbeiter der Kindertagesstätte in der gezielten Umsetzung des Bildungsauftrages ihren Anspruch, ist doch der Kindergarten neben der Familie der wichtigste soziale Ort, an dem die Kinder ihre ersten prägenden Erfahrungen machen. Dabei ist die Einbeziehung der Familien der Kinder in die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen von ganz entscheidender Bedeutung. Somit ist davon auszugehen, dass es auch in Zukunft viele gemeinsame Aktivitäten geben wird ...

**Andrea Minker, Referatsleiterin Allg. VW und Öffentlichkeitsarbeit**

Durchbrechen Sie den **Husten!**

# Aspecton®

**Schnell und stark!**

- ohne Alkohol
- ohne Zucker
- als Saft, Tropfen und Kapseln

Mit  
patentierter  
Rezeptur!



## mit Eukalyptusöl

- löst festsitzenden Schleim in Hals und Nasennebenhöhlen



## mit Thymianextrakt

- beruhigt hartnäckigen Hustenreiz

**Aspecton® Hustensaft / -Hustentropfen / -Eukaps. Wirkstoff:** *Hustensaft:* Thymiankraut-Dickextrakt. *Hustentropfen:* Thymianfluidextrakt. *Eukaps:* Eukalyptusöl. **Anw.:** Erkältungskrankheiten der Atemwege mit zähflüssigem Schleim. *Hustensaft/Hustentropfen:* Zur Besserung der Beschwerden bei akuter Bronchitis. Bei Beschwerden länger als 1 Woche, bei Atemnot, Fieber, eitrigem o. blutigem Auswurf Arzt aufsuchen. **Hinw.:** *Hustensaft* enth. Sorbitol: 10 ml entspr. 0,33 BE. **Stand:** 04/04-1. Krewel Meuselbach GmbH, 53783 Eitorf.

„Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.“